

## **Prof. Dr. Richard Schröder zum 3. Oktober 1990:**

### **9. „Der 3. Oktober ist als Nationalfeiertag ungeeignet.“**

Der 3. Oktober sei als Nationalfeiertag ungeeignet, weil das Datum nur für einen bürokratischen Akt stehe. Das sei ein Tag ohne Emotionen. Andere Tage seien da viel geeigneter.

Den ersten Platz unter den Konkurrenten nimmt der 9. November ein, Tag der Maueröffnung. Nun ist das aber gleichzeitig der Tag der Pogromnacht von 1938. Eben deshalb, sagt Joschka Fischer, sei er so geeignet, weil er die Ambivalenz der deutschen Geschichte repräsentiert. Das stimmt allerdings. Hitlers Putschversuch in München fand am 9. November 1923 statt. Deshalb wurde in der Nazizeit an diesem Tag ein makabrer Heldenkult für die damals Umgekommenen zelebriert. Die Rechtsextremen hätten also auch etwas zu feiern. Und dann ist es noch das Datum der Novemberrevolution von 1918. Da wurde von Philipp Scheidemann vom Reichstag aus die Republik und von Karl Liebknecht vom Berliner Schloss aus die „freie sozialistische Republik“ ausgerufen. Dort könnte dann die PDS – oder wie sie jetzt gerade heißt – ihre Sonderfeier veranstalten.

Es ist eine verrückte Idee, einen Nationalfeiertag damit zu begründen, dass sich an diesem Tag sowohl höchst Erfreuliches als auch Furchtbares ereignet hat. Wie machen wir denn das? Vormittags lustig, nachmittags in Trauer und Scham? „Ein Jegliches hat seine Zeit“, sagt der Prediger Salomo, „weinen und lachen, klagen und tanzen“ (3,1.4). Es ist der Sinn von Festkalendern, des Gegensätzlichen je für sich zu gedenken, statt Weihnachten und Karfreitag auf einen Tag zu legen. Und den Zustand emotionaler Ambivalenz soll man meiden, nicht suchen. Es ist schwer zu verkraften, mit innerer Beteiligung am selben Tag an einer Beerdigung und einer Hochzeit teilzunehmen. Das Wort „Weltschmerz“ ist ins Englische übernommen worden, weil die Briten für so etwas kein eigenes Wort und wenig Verständnis haben.

Der 9. November ist für die Westdeutschen der Tag der Emotionen, weil da wie aus heiterem Himmel die Trabis kamen. Für uns Ostdeutsche war die Maueröffnung selbstverständlich auch ein unglaubliches Ereignis, aber mit dramatischer Vorgeschichte. Die Ketten zerrissen am 9. Oktober, als alles vorbereitet war, um die Montagsdemonstration niederzuschlagen, aber dann scheute die SED-Führung davor zurück. Es waren mehr als erwartet gekommen. Und Berlin hüllte sich in Schweigen, es kam kein Einsatzbefehl, aber auch kein Rückzugsbefehl. Am 18. Oktober trat Honecker zurück und bei den ersten Gehversuchen der neuen SED-Führung mit Glasnost kam es zu den glücklichen Missverständnissen auf jener Pressekonferenz, die versehentlich die Maueröffnung auslösten.

Aus Sachsen kam deshalb der Vorschlag, den 9. Oktober zum Nationalfeiertag zu machen. Bloß: ein gesamtdeutsches Ereignis war der 9. Oktober 1989 selbst noch nicht. Nun hätte man ja die Vereinigung, den Beitritt, auf den 9. Oktober 1990 legen können. Das wäre doch ein schönes Doppelgedenken: 1989 kapitulierte die SED vor 70.000 Demonstranten und 1990 vereinigten wir uns. Im Nachhinein bedaure ich, dafür in der Volkskammer nicht gekämpft zu haben. Der Vorschlag wurde abgelehnt mit dem Argument: einen 41. Jahrestag der DDR (7. Oktober) wollen wir nicht mehr erleben.

Vom Westen aus ist immer wieder einmal behauptet worden, der 17. Juni hätte der Nationalfeiertag werden sollen. Man war ihn doch als Gedenktag der deutschen Einheit gewöhnt. Ein schöner Feiertag, meist mit Badewetter. Das ist wieder eine Schnapsidee aus Liebe zum ambivalenten Gemütszustand. Warum sollten wir das erfreuliche Ereignis der Einheit an dem Tag feiern, da sie verhindert wurde, weil sowjetische Panzer 1953 den Aufstand in der DDR niedergewalzt haben? Am 17. Juni 1990 stellte die DSU und eine Gruppe weiterer Abgeordneter den Antrag zum sofortigen Beitritt. Mit Mühe hat Ministerpräsident Lothar de Maizière (CDU) mit kräftiger Unterstützung der SPD den Unfug

abgewehrt. Das war ein hochdramatischer Nachmittag in der Volkskammer. Denn zu dem Zeitpunkt waren die Zwei-plus-Vier-Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Die Sowjetunion hätte doch aus dem Radio erfahren, dass sie nun 400.000 Soldaten auf NATO-Gebiet stehen hat. Die deutsche Einheit hätte als Sturzgeburt aus deutschem Eigensinn auf deutschem Sonderweg ohne Rücksicht auf den Rest der Welt begonnen.

Der 3. Oktober stehe bloß für einen bürokratischen Akt, den Helmut Kohl dekretiert habe, hieß es oft. Ganz so mächtig war er nun auch wieder nicht. Den Beitritt musste nämlich die Volkskammer allein beschließen, da bedurfte es nicht einmal der Zustimmung der Bundesrepublik. Denn so hatte sie es sich selbst ins Grundgesetz geschrieben. Helmut Kohl hatte nur eine Empfehlung: bitte nicht im November, sonst müssen wir Jahr für Jahr bei trübem Wetter feiern. Er hat einen Sinn fürs Praktische.

Apropos bürokratischer Akt: So gesehen steht auch jedes Hochzeitsfest bloß für einen bürokratischen Akt. Das erste Rendezvous war sicher prickelnder als der bürokratische Akt beim Standesamt. Aber nun erst ist die Verbindung rechtskräftig und öffentlich. Dass das ein Tag ohne Emotionen sei, können nur Geschichtsblinde behaupten, die außerdem über den Tellerrand der deutschen Grenzen nicht hinaussehen.

Das Datum kam nämlich so zustande. Die Siegermächte des Zweiten Weltkriegs hatten sich die Verantwortung für Deutschland als ganzes vorbehalten. In sofern standen beide deutsche Staaten noch unter Kuratel, auch wenn das viele Westdeutsche längst verdrängt hatten. Sie konnten sich gar nicht aus eigener Machtvollkommenheit vereinigen. Und die Nachbarn wollten auch mitreden. Sie waren ja von Deutschland überfallen worden. Der Zweite Weltkrieg war nämlich völkerrechtlich noch nicht abgeschlossen. Eine Friedenskonferenz aller Staaten, die bis 1945 Deutschland den Krieg erklärt hatten, hätte eine Mammutveranstaltung über Jahre mit unabsehbaren Forderungen werden können. Da war es ein großes Glück, dass sich George Bush sen. und Michael Gorbatschow auf die Idee „Zwei plus Vier“ verständigten. Damit aber die Nachbarn, die auch mitreden wollten, nicht gänzlich leer ausgehen, wurde beschlossen, dass der Zwei-plus-Vier-Vertrag vor der deutschen Vereinigung der KSZE vorgestellt werden sollte. Das geschah am 1. Oktober 1990. Dort beschlossen auch die Siegermächte, dass die Deutschen sich vor der Ratifizierung des Vertrags durch die Parlamente der Siegermächte vereinigen dürfen. Einen Tag brauchten die deutschen Politiker zur Rückreise, also war der 3. Oktober der frühestmögliche Termin für den einvernehmlichen Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland.

Wenn ich ein Datum in der deutschen Geschichte suche, das mit dem 3. Oktober 1990 vergleichbar ist, fällt mir nur der Westfälische Frieden von 1648 ein. Er hat einen dreißigjährigen heißen Krieg beendet. Mit dem Zwei-plus-Vier-Vertrag wurden der Zweite Weltkrieg und ein über vierzigjähriger Kalter Krieg beendet. Damals verhandelten 111 deutsche und 38 ausländische Gesandte, also 111 plus 38, nicht nur zwei plus vier. Einen Konfessionskrieg hat es in Deutschland danach nie wieder gegeben.

Seit dem 3. Oktober 1990 lebt Deutschland zum ersten Mal in seiner Geschichte in allseits anerkannten Grenzen, umgeben von Freunden, vereinigt in der Europäischen Union und verbündet in der NATO. Es gibt keine offene deutsche Frage mehr und keine offenen Rechnungen. Nach menschlichem Ermessen wird es an Deutschlands Grenzen nie wieder einen Krieg geben. Und das soll kein Grund zum Feiern sein?

1990 wurde beschlossen, der Tag der deutschen Einheit jedes Jahr reihum in einer anderen Landeshauptstadt zu feiern. Mit dem 16. Jahr ist jede einmal drangekommen. Ich finde, das reicht. Der Einheitswanderzirkus ist etwas Absonderliches. In jeder Landeshauptstadt, überall, sollte der Tag der deutschen Einheit gefeiert werden und fürs ganze Land noch einmal in der Hauptstadt, jedes Jahr, überall. Deutschland ist schließlich kein Staatenbund, sondern ein Bundesstaat.

Die Deutschen sind derzeit Europameister im Pessimismus.<sup>1</sup> Ihr seid verrückt. Das muss sich ändern.

---

<sup>1</sup> Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Datenreport 2006, S. 662 ([www.destatis.de/datenreport](http://www.destatis.de/datenreport)).